

I EINLEITUNG

I.1 NEUE FORSCHUNGEN IM RÖMISCHEN ARTEMISION: AUFGABENSTELLUNG UND METHODE

Die systematische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit archäologischen Evidenzen römischer Zeit innerhalb des heiligen Bezirks der Artemis ist bis dato als Desiderat der ephesischen Forschungsgeschichte zu bezeichnen¹. Das einzig sichtbare aufgehende Mauerwerk eines römischen Gebäudes liegt etwa 180 m südwestlich des Tempels und wurde von Anton Bammer als ›Tribüne‹ angesprochen (s. Kap. II.4.2). Im Jahr 2009 wurde von Sabine Ladstätter ein Projekt zu der sog. Tribüne initiiert, das sich zunächst mit gebäudespezifischen Fragen zu Funktion, Datierung und Nutzungsgeschichte auseinandersetzte. Übergeordnet sollte der bisherige Forschungsschwerpunkt im Artemision, der sich bis zu diesem Zeitpunkt im Wesentlichen auf den Tempel selbst sowie im Besonderen auf die Frühzeit der zentralen Kultstätte beschränkt hatte, auch auf die römische Nutzungsphase und den gesamten heiligen Bezirk ausgedehnt werden. Über die grundlegende Bewertung des architektonischen Befunds hinaus galt es daher, das Gebäude einer kulturgeschichtlichen Analyse zu unterziehen, die seine architektonische und funktionale Verbindung zu dem umgebenden Temenos untersuchen sollte. Die bauforscherische Auswertung der aufgenommenen Befunde ermöglichte schon bald eine eindeutige Interpretation: Im Frühjahr 2011 konnte das untersuchte Gebäude aufgrund enger bautypologischer Vergleiche als Odeion identifiziert werden.

Um Plangrundlagen zu schaffen, wurde zunächst eine Bestandsaufnahme in Form eines verformungsgetreuen Aufmaßes im Maßstab 1 : 25 angefertigt (Plan 1. 2. 5–19). Punktuelle Sondagen gaben zusätzlich Aufschluss über grundrisstypologische Fragen und die Nutzungsgeschichte, die für das Artemision erstmals vollständig von römischen Schichten bis in das Mittelalter und die Neuzeit dokumentiert wurde (Plan 3. 4). In der vorliegenden Arbeit wurde das Augenmerk auf die Errichtungszeit des Gebäudes in der römischen Kaiserzeit und die Spätantike gelegt. Die Vorlage einer detaillierten Auswertung der späteren Nach- und Umnutzungsphasen ist für eine folgende Publikation geplant. Neben den laufenden archäologischen und bauforscherischen Arbeiten waren forschungsbegleitende Sicherungsmaßnahmen ein wesentlicher Bestandteil des Projekts (s. Kap. X).

Die Bauaufnahme sowie die archäologische Befunddokumentation wurden im Feld mithilfe einer Totalstation durchgeführt². Der Grundriss (abs. H des Meterrisses: 8,16 m; Plan 1. 2) sowie die Schnittlinien (Plan 5) wurden tachymetrisch erfasst und als Grundlage für das ergänzende Handaufmaß (Aufnahmemaßstab 1 : 25) herangezogen. Boden- und Wandansichten, die flächig in einer Ebene lagen, wurden fotogrammetrisch aufgenommen und anschließend maßstabsgerecht entzerrt³. Das entzerrte Digitalfoto konnte als maßgenaue und maßstabsgetreue Grundlage für das anschließende Handaufmaß vor Ort verwendet werden. Sämtliche Daten der Bauforschung sowie der archäologischen Feldarbeit sind in CAD-Dateien zusammengefasst, welche mit den digitalisierten Handzeichnungen sukzessive vervollständigt wurden. In den einzelnen Dateien sind somit die Informationen der archäologischen Feldarbeit gleichermaßen abrufbar wie jene der Bauforschung. Das angestrebte Ziel einer kombinierten Analyse der bauforscherischen Ergebnisse mit

¹ Allein die römischen Befunde nordwestlich des Tempels wurden von Ulrike Muss kurz thematisiert: Muss 2005, 250–263; Muss 2007, 243–250; Kirbihler – Zabrana 2014, 101–113.

² Software TachyCAD, Fa. kubit GmbH.

³ Software PhoToPlan, Fa. kubit GmbH.

dem archäologischen Befund inklusive des Fundmaterials war eine ganzheitliche Baudokumentation in den untersuchten Bereichen des Gebäudes.

Der sichtbare Teil des Gebäudes ist Eigentum der türkischen Vakıflar Genel Müdürlüğü (Generaldirektion der Stiftungen), deren Statuten neben weiteren Aufgaben den Schutz unbeweglicher Kulturgüter aus den Herrschaftsperioden der Seldschuken, der Beylik-Fürstentümer, der Osmanen sowie der türkischen Republik vorsehen. Da in der unmittelbaren Umgebung des Odeions zahlreiche seldschukische Türben, Hamams und Moscheen zu finden sind, wurde offenbar auch im Odeion eine seldschukische Ruine vermutet und dieses Areal somit der Stiftung übertragen. Glücklicherweise gestattete die Vakıflar Genel Müdürlüğü die wissenschaftliche Bearbeitung des Gebäudes, das sich mittlerweile als römisches Odeion erwiesen hat. Unbefriedigend allerdings bleibt die Tatsache, dass ein Großteil der Bühne, das gesamte Bühnengebäude sowie eventuell anschließende Strukturen nicht untersucht werden konnten, da die östliche Grundstücksgrenze direkt über der Bühne verläuft. Nachdem die Arbeiten am Gebäude seit dem Jahr 2012 aufgrund von Unstimmigkeiten mit dem Grundbesitzer der umgebenden Plantage zum vollständigen Erliegen kamen, sind unglücklicherweise weder geplante Sicherungsmaßnahmen (Kap. X.2.2) noch weiterführende Forschungsarbeiten am Gebäude möglich.

Festgehalten sei trotzdem, dass der Bau mitsamt seinen unter der Erde liegenden zugehörigen Strukturen innerhalb der großzügigen nationalen Schutzzone für archäologische Stätten liegt, die 1991 bestimmt wurde, diese de facto aber keinerlei tatsächliche Schutzfunktion für das untersuchte Gebäude zur Folge hat⁴.

Die folgenden Teile der Einleitung beinhalten einen kurzen Überblick über quellenkundliche und epigrafische Informationen zu dem Heiligtum der Artemis in römischer Zeit. Anschließend wird die Antikenrezeption am Fallbeispiel des Artemisheiligtums thematisiert, die mit einem Schwerpunkt zu Reiseberichten des 16.–19. Jahrhunderts zur Ausgrabungs- und Forschungsgeschichte im Kapitel II führt. In diesem Kapitel wird der Wiederentdeckung des Tempels durch John Turtle Wood im Detail nachgegangen, gefolgt von den ersten österreichischen und anschließenden britischen Forschungen vor dem Ersten Weltkrieg. Die Wiederaufnahme der Arbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg und die andauernden Feldarbeiten bis 1994 vervollständigen dieses Kapitel. Schwerpunkt von Kapitel III sind die aktuellen Arbeiten am Odeion seit dem Jahr 2009. Der Baubefund wird in Form einer detaillierten Baubeschreibung mit zugehörigem Planmaterial präsentiert. Kapitel IV setzt sich mit Material und Technik des Gebäudes auseinander, Kapitel V widmet sich der Ausstattung desselben. Eine detaillierte Besprechung der archäologischen Schichtbefunde (Kap. VI) sowie die Vorlage des geborgenen Fundmaterials (Kap. VII) schließen an. Kapitel VIII fasst schließlich die Bauphasen und die Chronologie, die anhand der Grabungsbefunde sowie der Auswertung des Fundmaterials erarbeitet wurde, zusammen. Kapitel IX widmet sich zunächst der Rekonstruktion auf Basis des Baubefundes und stellt Analogien und Vergleiche zusammen, um die anschließende Interpretation der Gebäudefunktion schlüssig darzulegen. Im Rahmen dieses Kapitels wurde besonderer Wert darauf gelegt, sich weiterführend mit dem Gebäudetypus des Odeions in Kleinasien zu beschäftigen sowie die Lokalisierung eines solchen innerhalb von Temene in größerem Zusammenhang zu betrachten. Abschließend werden in Kapitel X forschungsbegleitende Sicherungsmaßnahmen erläutert, die im Zuge der archäologischen Arbeiten ausgeführt wurden. Eine Zusammenfassung beschließt die vorliegende Arbeit (Kap. XI).

⁴ Ephesos wurde vom Rat zur Erhaltung des Kultur- und Naturerbes des Landkreises Izmir durch das Dekret Nr. 2809 vom 4. April 1991 als archäologische Stätte eingetragen. Dieser Erlass erging in Übereinstimmung mit dem türkischen Gesetz zur Erhaltung des natürlichen und kulturellen Erbes (Gesetz 2863 vom 21. Juli 1984, geändert durch Gesetz Nr. 3386 und 5226 im Jahr 1987). Die Schutzzone wurde mit dem Dekret Nr. 491 vom 11. Februar 2010 erweitert.

I.2 DAS ARTEMISION VON EPHEOS IN RÖMISCHER ZEIT: SCHRIFTLICHE ÜBERLIEFERUNG

Das Artemisheiligtum hatte in römischer Zeit eine eigene Verwaltung und Rechtsprechung⁵ und war somit dem Prytanen von Ephesos keine Rechenschaft schuldig. Der autonome und autarke Wirtschaftskörper war in Form einer priesterlichen Hierarchie⁶ strukturiert, deren Würdenträger die Amtsgeschäfte und Verwaltungsaufgaben übernahmen, während die Funktion der Artemispriesterin renommierten Frauen aus vermögenden Familien vorbehalten war⁷. Tempeldiener, sog. Hieroi, waren für die Sicherheit im Heiligtum sowie die Pflege und Instandhaltung desselben zuständig⁸. Das Heiligtum hatte ausgedehnte Grundbesitzungen im gesamten Kaystros-Tal⁹, auf welchen etwa Wein¹⁰ angebaut wurde. Darüber hinaus unterhielt das Artemision eine eigene Fisch-¹¹ Pferde-¹² und Hirschezucht¹³, deren Betrieb teilweise von Pächtern¹⁴ übernommen wurde. Salinen¹⁵ im Kaystros-Delta scheinen gleichermaßen im Besitz des Tempels gewesen zu sein wie hochwertige Marmorsteinbrüche¹⁶. Ebenso wurde das Vorrecht des Tempels, wertvollen Weihrauch zu verkaufen, bereits in hellenistischer Zeit gewinnbringend verpachtet¹⁷. Schon Gustav Zimmermann verweist darauf, dass der Handel mit einheimischen Produkten damit großteils in Händen der Priesterschaft lag oder zumindest abhängig von dieser war¹⁸. Man muss davon ausgehen, dass sich aber vor allem aus dem regulären Kultbetrieb eines so großen Heiligtums, wie jenem der Artemis in Ephesos, diverse Einnahmequellen ergaben, vorwiegend durch Einhebung unterschiedlichster Tempelabgaben¹⁹ und den Empfang von Bußzahlungen²⁰. Häufig wurde das Heiligtum auch als Nachlassempfänger eingesetzt²¹ und profitierte von privaten und öffentlichen Stiftungen²². Der Artemis wurden in römischer Zeit vor allem Speise-²³ und Trankopfer, Weihrauch und Spenden anderer Art dargebracht²⁴. Mit Sicherheit gab es einen einträglichen Handel mit tierischen Schlachtopfern, deren Fleisch schließlich bei festlichen Kultmählern²⁵ verzehrt oder dem Heiligtum für die Armenspeisung überlassen wurde.

⁵ Engelmann 1991, 294; Engelmann 2001, 34. Die Stadt Ephesos hatte trotz römischer Oberherrschaft eine Selbstverwaltung, wie es bei größeren Städten im Allgemeinen üblich war: CIL I 588.

⁶ Von Autoren vor allem aus römischer Zeit wird für die Spätclassik das Oberhaupt der priesterlichen Hierarchie mehrfach als Megabyzos überliefert: Strab. 14, 641; Ach. Tat. 7, 12; Diog. Laert. 2, 51; Xen. an. 5, 3, 6; Plaut. Bacch. 312. s. auch Debord 1982, 53; Strelan 1996, 42. 77; LiDonnici 1999, 202. Für eine ausführliche kritische Analyse der schriftlichen Überlieferung zu den Megabyzoi s. Smith 1996, 323–335.

⁷ Knibbe – İplikçioğlu 1984a, 42; Jessen 1905, 2758; Kirbihler 2013.

⁸ Debord 1982, 95. 257.

⁹ IvE 3503–3505. 3506–3512. 4202; Knibbe u. a. 1979, 139–148.

¹⁰ IvE 4624; IvE 2076. Engelmann 1986, 107 f.

¹¹ Strab. 14, 1, 26; Keil 1930, 51–56 Anm. 36; Curtius 1870, 188–189; Debord 1982, 148.

¹² İçten – Engelmann 1995, 89 Nr. 2.

¹³ Strab. 14, 1, 29.

¹⁴ Syll³ 742, 34: εἰ δὲ τινες ἐνεισον ἐν ταῖς ἱεραῖς μισθώσεσιν; Debord 1982, 158.

¹⁵ Etym. m. ΔΑΙΤΙΣ; Debord 1982, 208 Anm. 208.

¹⁶ Vit. 10, 2, 11–15; Blümner 1884, 37–38.

¹⁷ IvE 4102. Der Schrift nach gehört die Inschrift in frühhellenistische Zeit: Walser 2008, 253.

¹⁸ Zimmermann 1874, 64.

¹⁹ Broughton 1959, 871; Debord 1982, 235.

²⁰ IvE 27 Z. 403–408. 528–531; 3827 (Grabbuße).

²¹ IvE 669. 678. 731. 3076–3078.

²² IvE 27.

²³ In protogeometrischer Zeit sind auch Brandopfer von Ziegen und Schafen belegt. s. G. Forstenpointner, Das Artemision in der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit, Tierreste, in: Muss 2008, 37. In archaischen Schichten wurden auffallend viele Reste von Ferkeln gefunden, wobei unklar bleibt, ob diese im Rahmen der Kultmähler verspeist wurden oder für Brandopfer Verwendung fanden. s. G. Forstenpointner, Demeter im Artemision?, in: Muss 2001, 49–70. Zusammenfassend: G. Forstenpointner – G. E. Weissengruber, Tierknochenfunde aus dem Artemision, in: Muss 2008, 157–165.

²⁴ Cramer, Anecd. Oxon. II 435; vgl. Jessen 1905, 2761.

²⁵ IvE 27 Z. 22–226; vgl. auch İplikçioğlu – Engelmann – Knibbe 1989, 175 Nr. 9 sowie Brief Nr. 64 des Apollonios von Tyana an das Artemision.

In der römischen Kaiserzeit wurde der Tempel als stabile und sichere Depositenbank geschätzt²⁶, deren Transaktionen internationale ökonomische Bedeutung zukam²⁷. Aus den eigenen Einkünften vergab der Tempel aber auch Darlehen an öffentliche und private Instanzen, wobei dies meist hypothekarische Kredite waren²⁸. Die Darlehen wurden allerdings nur aus eigenen Einnahmen und Erträgen ausgegeben, nicht aber aus den Einlagen finanziert, für deren sichere Aufbewahrung das Artemision berühmt war²⁹. Das reiche Heiligtum übernahm zeitweise auch teure städtische Ämter wie die Prytanie³⁰ oder die Gymnasiarchie³¹ und bezahlte etwa den laufenden Betrieb des Hafengymnasiums, um das städtische Budget zu entlasten. Innerhalb des Heiligtums wurde verwahrt, was langfristig vor Zerstörung geschützt werden sollte: Abgesehen von Weihgaben aus verschiedenen Epochen, die dem Temenos eine museale Funktion verliehen³², wurden vor allem bedeutende schriftliche Dokumente im Tempelarchiv deponiert³³. Gerichtliche Entscheidungen und öffentliche Beschlüsse³⁴ wurden im Tempelbezirk ebenso verwahrt wie die Originalschriften Heraklits³⁵. Weiters ist inschriftlich belegt, dass der Primärsatz des ephesischen Normalgewichts im Heiligtum unter Verschluss gehalten wurde³⁶. Zugänglich war das Temenos für alle, auch für Fremde³⁷. Für verheiratete Frauen galt allerdings unter Androhung der Todesstrafe Zutrittsverbot zum Allerheiligsten, während Männer und Jungfrauen dieses betreten durften³⁸.

Das Artemisheiligtum besaß das Asylrecht³⁹ und bot Schutzsuchenden und Verfolgten Zuflucht in einem Bereich, der von dem übrigen Temenos durch eine Mauer abgetrennt war⁴⁰ und in unmittelbarer Umgebung des Tempels angenommen werden muss. Jeder Schutzbedürftige, unabhängig von Herkunft und sozialem Status, hatte die Möglichkeit, um Asyl anzusuchen, ausgenommen waren lediglich zum Tode Verurteilte⁴¹. Es wurden insolvente Schuldner auf der Flucht vor ihren Gläubigern aufgenommen⁴², wie auch Sklaven, die ihren Besitzern zu entrinnen suchten. Letztere konnten in Besitz des Heiligtums übergehen und dort der Göttin dienen, wenn die Magistrate (ἄρχοντες) des Tempels das Streiturteil zu ihren Gunsten entschieden⁴³. Für den

²⁶ Caes. civ. 3, 33; Plaut. Bacch. 312; Dion Chrys. Or. 31, 54–56; Xen. an. 5, 3, 6; Quellen zusammengefasst von R. C. Kukula, Literarische Zeugnisse über den Artemistempel von Ephesos, in: Benndorf 1906, 261–262; s. auch Engelmann 2001, 40. »Die Bank war berühmt für die Sicherheit, die sie ihren Kunden bot. Sie durfte säumige Schuldner pfänden, ohne dass diese Rechtsmittel einlegen konnten, die einen Aufschub der Zahlung bewirkt hätten. Dieses Privileg erhöhte die Sicherheit der Gelder, welche die Tempelbank ausgeliehen hatte.« Vgl. IvE 27 Z. 309–310; Knibbe u. a. 1993, 120; Walser 2008, 177.

²⁷ Aristeid., An die Städte über die Eintracht, 24; Jessen 1905, 2755; Rogers 2007, 141.

²⁸ Walser 2008, 177; Bogaert 1986, 20.

²⁹ Strab. 14, 1, 22; Dion Chrys. 31, 54–55; Walser 2008, 178.

³⁰ IvE 1078; Engelmann 2001, 35.

³¹ IvE 1143; Engelmann 1998b, 305–311.

³² Überlieferte Kunstwerke, aufgestellt innerhalb des Tempelbezirks, zusammengestellt von R. C. Kukula, Literarische Zeugnisse über den Artemistempel von Ephesos, in: Benndorf 1906, 250–252; s. auch Büchner 1905, 66–68 sowie Zimmermann 1874, 76.

³³ Engelmann 2001, 41.

³⁴ IvE 4, Z. 21. Über hundert frühhellenistische Bürgerrechts- und Proxenedekrete kommen aus dem Artemision, wie auch das ephesische Gesetz über die Schuldentilgung, die dort an einem bisher unbekanntem Gebäude für die Öffentlichkeit sichtbar und zugänglich verwahrt waren. Vgl. Walser 2008, 13. 29. 238–239.

³⁵ Diog. Laert. 9, 6.

³⁶ Brit. Mus. III Nr. 449, 4. Vergleichbar mit dem Tempel des Castor und Pollux auf dem Forum Romanum, der als Aufbewahrungsort für Normalmaß und -gewicht überliefert ist (CIL V, 8119.4; XI, 6726.2; XIII, 10030.13).

³⁷ Philostr. ep. 67.

³⁸ Ach. Tat. 7, 13, 3; Artem. Odeira 4, 4.

³⁹ Cic. Verr. 2, 1, 33. 85; Ach. Tat. 7, 13, 3; 8, 2, 2; Plut. mor. 828 D.

⁴⁰ IvE 1520. »Das Heiligtum der Artemis, soweit es sich innerhalb dieser Mauer befindet, ist frei von Misshandlung und Verfolgung. Wer dagegen verstößt, hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.«

⁴¹ RE II 2 (1896) 1881–1886 s. v. Asylon (P. Stengel).

⁴² Plut. mor. 828; Plut. De vitando aere alieno 31; Cic. Verr. 2, 1, 33; App. Mithr. 23; App. civ. 5, 4; Derlien 2003, 305.

⁴³ Ach. Tat. 7, 13, 3; Debord 1982, 81; Thür 2003, 34.

abgetrennten Asylbereich ist ein Verbot des Waffentragens überliefert⁴⁴. Es ist davon auszugehen, dass es zahlreiche Unterbringungsmöglichkeiten für anerkannte Asylanten gegeben haben muss, ebenso wie für Priester, Tempeldiener und ständiges Kultpersonal. Ein neuer Inschriftenfund aus dem Jahr 2013 erwähnt etwa Severa, die heilige Flötenspielerin (αύλήτρια/αύλητρις) der Göttin, deren Grabpflege verschiedene Vereinigungen übernahmen, darunter die Artemisiastai und die »Flötenspielerinnen und Opferkreischerinnen in Ephesos«. Diese Inschrift belegt eine (wahrscheinlich) berufsmäßige Ausübung dieser Tätigkeiten, deren Verbindung mit dem Heiligtum der Artemis naheliegt⁴⁵.

Strabon berichtet von einer Erweiterung des Asylbereichs unter Alexander d. Gr. um ein Stadium⁴⁶. Unter Marc Anton wird der geschützte Bereich weiter ausgedehnt und umfasst nun die gesamte Fläche des Heiligtums und reicht sogar bis ins städtische Gebiet⁴⁷. Im Jahr 39 v. Chr. erwähnt eine Inschrift die Einrichtung einer Wache im Heiligtum der Artemis, wahrscheinlich als Reaktion auf einfallende parthische Truppen⁴⁸. Augustus annulliert die Erweiterung Marc Antons und gibt dem Asyl seine älteren Grenzen zurück⁴⁹. Ein weiteres Beispiel kaiserlicher Intervention in Angelegenheiten des Artemisions ist die Anweisung des Augustus an den Prokonsul Sex. Appuleius, die in das Jahr 23/22 v. Chr. datiert, die Pflasterung eines Teils des Prozessionsweges in Ephesos aus den Einkünften des Artemisions zu finanzieren⁵⁰. Im Jahr 6/5 v. Chr. wird schließlich auf Anweisung von Augustus unter Prokonsul C. Asinius Gallus der Landbesitz des Artemisions neu vermessen, wie zahlreiche erhaltene Inschriftenprotokolle belegen, die Sex. Lartidius als verantwortlichen Projektleiter nennen⁵¹. Unter Kaiser Tiberius werden die griechisch-kleinasiatischen Tempelasylrechte vom römischen Senat einer Überprüfung unterzogen, die Tacitus detailliert überliefert und die in die Jahre 22/23 n. Chr. fällt⁵². Eine ephesische Gesandtschaft erreicht in Rom schließlich die Bestätigung des Asylrechts für das Artemision per Senatsbeschluss⁵³.

Das Asyl des ephesischen Artemisions war überregional anerkannt⁵⁴ und muss groß genug gewesen sein, um Flüchtigen andauernde Versorgung zu bieten, sodass diese in der Schutzzone langfristig wohnen konnten⁵⁵. Die prominenteste Asylantin war wohl Arsinoe IV., die Schwester Kleopatras, die fünf Jahre im Asylbereich des Artemisions lebte, bevor sie dort im Jahr 41 v. Chr. ermordet wurde⁵⁶. Martin Dreher verweist darauf, dass die Asylie in der römischen Kaiserzeit als verbliebener Überrest der früheren selbstständigen Polis für das städtische Selbstbewusstsein eine wichtige Wirkung hatte, um die formal gegebene Autonomie konkret fassen zu können⁵⁷.

In der römischen Kaiserzeit wird das Asyl im Artemision von Ephesos von verschiedenen Stimmen aber auch als rechtsfreier Raum kritisiert, in dem sich Verbrecher, Diebe und andere

⁴⁴ Cramer, *Anecd. Oxon.* II 435.

⁴⁵ Die Inschrift wurde auf einem Sarkophag bei der Damianosstoa geborgen und datiert grob in das 2./3. Jh. n. Chr. Den Hinweis auf eine späthellenistische pergamenische Inschrift (IvP II 255), die ebenso Flötenspielerinnen und »Opferkreischerinnen« als Berufsgruppen erwähnt, verdanke ich Christoph Samitz.

⁴⁶ Strab. 14, 1, 23.

⁴⁷ Caes. civ. 3, 105.

⁴⁸ IvE 1387.

⁴⁹ Strab. 14, 1, 23.

⁵⁰ IvE 459; Dräger 1993, 22 Anm. 2.

⁵¹ Engelmann 1993, 279–282; IvE 1522–1524. 3501–3502. 3516. 4624; SEG 39, 1175; İçten – Engelmann 1998, 83 Nr. 1. Eventuell auch IvE 3513, s. Walser 2008, 223.

⁵² Tac. ann. 3, 60–63; 4, 14, 1. Derlien 2003, 287–303.

⁵³ Derlien 2003, 303. Kurze Zeit später, im Jahr 26 n. Chr., verliert Ephesos allerdings den Kampf um das Recht, einen Kaisertempel zu errichten, an Smyrna.

⁵⁴ Tac. ann. 3, 60–61; Strab. 14, 641.

⁵⁵ Der Spartanerkönig Pleistoanax etwa soll nach Thukydides (5, 16) 19 Jahre im Asyl des Zeus Lykaios in Megalopolis gelebt haben. Pausanias verbrachte sogar seinen gesamten Lebensabend im Asyl der Athena Alea in Tegea: Xen. hell. 3, 5, 25; Plut. Lys. 28; Paus. 3, 5, 6 f.

⁵⁶ Ios. ant. Iud. 15, 89; Cass. Dio 48, 24; App. Civ. 5, 9 (34). Zur Widersprüchlichkeit der Quellenüberlieferung s. Fischer 2011, 189 Anm. 86.

⁵⁷ Dreher 1996, 93.

zweilichtige Gestalten sammeln⁵⁸. Überliefert sind zudem Vorkommnisse über rechtswidrige Aneignung von Tempelland durch das Versetzen von Grenzsteinen⁵⁹. Deshalb wurden die Besitzungen des Tempels unter Domitian und später noch einmal unter Trajan neu vermessen und nach Meinung von Michael Dräger auch bedeutend erweitert⁶⁰. Ein Inschriftenfund in der Nähe von Metropolis datiert den Beginn der domitianischen Neuvermessung bereits in die Jahre 84/85 n. Chr. und belegt damit auch, dass Landgüter bei Metropolis östlich des Gallesion-Gebirges im Besitz des Artemisions waren⁶¹. Die Vermessung südlich gelegener Tempelgüter am Nordrand der Messogis wurde von dem Prokonsul P. Nonius Asprenas Caesius Cassianus auf Anordnung Domitians im Jahr 86 n. Chr. begonnen⁶² und im folgenden Jahr von dem neuen Prokonsul C. Vettulenus Civica Cerialis beendet⁶³. Die Aufnahme der nördlichen Tempelgüter am Südrand des Tmolos mit Larisa als ‚heiliger Siedlung‘ wurde unter dem Prokonsul L. Mestrius Florus im Jahr 88 n. Chr. in Angriff genommen und ein Jahr später beendet⁶⁴.

Plinius und Strabon überliefern eine Kultstatue der Hekate des Künstlers Menestratus, die hinter dem Artemistempel aufgestellt gewesen sein soll⁶⁵. Epigrafische Zeugnisse benennen zahlreiche andere Bauten innerhalb des Artemisions, wie etwa ein Gymnasion⁶⁶, ein Augusteum oder Sebasteion⁶⁷ sowie ein Hestiatorion, gestiftet von Titus Flavius Damianus für die Speisung von Obdachlosen und Armen zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr.⁶⁸. Weitere epigrafische Hinweise auf kaiserzeitliche Bebauung innerhalb des Temenos geben ein dort gefundener monumentaler augusteischer Architrav mit Kaiserinschrift⁶⁹, die Erwähnung einer Stoa beim Tempel⁷⁰ sowie ein Verweis auf die Wiederherstellung eines Gebäudes im Artemision um 160 n. Chr.⁷¹. Eine Ehreninschrift der Zimmerleute des Tempels für P. Vedius Antoninus legt nahe, dass es für die Instandhaltung der zahlreichen Bauten innerhalb des Temenos eigene Handwerkerzünfte gab, die im ständigen Dienst des Artemisions standen⁷². Aufschluss über vorhandene Infrastruktur gibt zudem die Erwähnung einer Fernwasserleitung, über welche das Heiligtum seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. Wasser aus dem Kaystros-Tal erhielt⁷³.

Zu Ehren der Göttin Artemis wurden alle vier Jahre heilige Spiele, Artemisia, ausgerichtet, die neben großen religiösen Festveranstaltungen auch musische und gymnische Kranzagone⁷⁴ beinhalteten und wahrscheinlich auch vom Artemision selbst finanziert wurden⁷⁵. Die Inszenierung eindrucksvoller Zeremonien bot den Teilnehmern die Möglichkeit, die eigene Tradition bewusst zu erleben sowie die Stärke und Lebendigkeit des Kults um die Stadtgöttin nach außen zu demonstrieren⁷⁶. Die Festlichkeiten waren nicht unerhebliche Einnahmequellen für Stadt und Heiligtum

⁵⁸ Apollonios von Tyana 4, 3, 3; Strab. 14, 1, 23; Plut., *De vitando aere alieno* 31; Debord 1982, 94.

⁵⁹ Debord 1982, 153.

⁶⁰ Dräger 1993, 166–168.

⁶¹ Engelmann 1999, 143–146 Nr. 4.

⁶² IvE 3506; Knibbe u. a. 1979, 139–148.

⁶³ IvE 3510; Knibbe u. a. 1979, 139–148.

⁶⁴ IvE 3508; Knibbe u. a. 1979, 139–148.

⁶⁵ Plin. nat. 36, 4, 20; Strab. 14, 641.

⁶⁶ IvE 938, 938a; Engelmann 2001, 43.

⁶⁷ IvE 412, 1522; Engelmann 1993, 279–289; Scherrer 1990, 87–101; Price 1984, 254 Kat. 28; Kirbihler – Zabrana 2014.

⁶⁸ Philostr. soph. 2, 23, 2; Suda s. v. Damianos.

⁶⁹ IvE 408; Knibbe 1972–1975, 10 Nr. 3. Auf den drei Fascien des ionischen Architravs befindet sich eine Kaiserinschrift, die das zugehörige Gebäude als Stiftung von Augustus und Lucius Caesar ausweist.

⁷⁰ IvE 1545, das Fragment wird in trajanische Zeit datiert.

⁷¹ IvE 4327; J. Keil, *Inschriften*, in: Keil 1951, 275–295 Nr. 27.

⁷² IvE 3075.

⁷³ IvE 3219, 4237; Knibbe – İplikçioğlu 1984b, 121; RE V 2 (1905) 2822 s. v. Ephesos (Bürchner); Heberdey 1898, 82.

⁷⁴ IvE 18, 24, 212, 1104, 1460; TAM II 587; IvE 1606, 12–14; Dion. Hal. ant. 4, 25; Paus. 4, 31, 6; Thuk. 3, 104; Lehner 2004, 143; RE II (1896) 1442 s. v. Artemisia (Stengel).

⁷⁵ Lehner 2004, 139.

⁷⁶ Engelmann 1998a, 106–107; Samitz 2015, 21–23.

und hatten daher neben sozialer und religiöser Bedeutung sicher auch wirtschaftliche Funktion⁷⁷. Die Agone, mit internationalen Athleten und Künstlern besetzt, wurden im heiligen Monat der Artemis abgehalten, in dem allgemeiner Rechtsfriede (*iustitium*) und Feiertagsruhe galt⁷⁸. Für die Artemisia konnten die gymnischen Disziplinen des Boxkampfes⁷⁹, des Pankrations⁸⁰, des Doli-chos und Diaulos⁸¹ sowie des Pentathlons⁸² nachgewiesen werden. Für musische Agone, die traditionell auch szenische Darbietungen beinhalteten⁸³, finden sich als Belege die Siegesnennungen eines Enkomidichters⁸⁴, eines Rhetors⁸⁵, eines Choraules⁸⁶, dreier Komödianten⁸⁷ sowie eines Kitharoden⁸⁸. Helmut Engelmann geht von einer Ausrichtung des musischen Teils der Artemisia innerhalb des Heiligtums aus⁸⁹. Das inschriftlich überlieferte Gymnasion im Artemision könnte ebenfalls mit den Artemisia in Verbindung gebracht werden, wird doch in einer der beiden Inschriften ein Gymnasiarch im Heiligtum der Artemis erwähnt, weshalb die Annahme naheliegt, dass die Erhaltung des Gymnasions im Artemision vom Heiligtum selbst finanziert wurde und das Gebäude auch bei den Artemisia als Veranstaltungsort Verwendung fand⁹⁰. Die Stiftungsinschrift der Starteinrichtung einer Rennbahn durch eine Artemispriesterin namens Tryphosa, die am Aya-soluk gefunden und von Josef Keil mit dem Stadion in Zusammenhang gebracht wurde, könnte sich auch auf vergleichbare Anlagen innerhalb des Artemisions beziehen⁹¹. Als weiterer Hinweis für die Existenz eines Stadions im Artemision kann auch die Bemerkung Richard Chandlers verstanden werden, der in seinen »Travels of Asia Minor« aus dem Jahr 1775 erwähnt, dass das sog. Tor der Verfolgung zu einem großen Teil aus sekundär verwendeten Sitzstufen errichtet worden war, die seiner Meinung nach von einem Theater oder Stadion stammen könnten⁹².

Der früheste Hinweis auf einen im Rahmen der Artemisia veranstalteten Agon ist das Edikt des Prokonsuls Paullus Fabius Persicus zu finanziellen Missständen in der Stadt und im Artemision von 44 oder 51 n. Chr.⁹³. Der römische Erlass empfiehlt u. a., für die Musikfestspiele nicht mehr hochbezahlte Virtuosen (Hymnodioi) anzuwerben, sondern die Durchführung stattdessen

⁷⁷ Engelmann 1998a, 107; Strelan 1996, 57–58; man denke etwa an den überlieferten Devotionalienhandel des Demetrius, Apg. 19, 24 f.; s. auch Künzl – Koeppel 2002, 70–73.

⁷⁸ IvE 24, datiert um 163 n. Chr.; Engelmann 1998a, 107.

⁷⁹ IvE 1605.

⁸⁰ IvE 1615.

⁸¹ Moretti 1953, Nr. 76.

⁸² Knibbe u. a. 1993, 134 Nr. 31.

⁸³ Detaillierte Informationen über Programmbestandteile eines musischen Agons gibt die kaiserzeitliche Inschrift des C. Iulius Demosthenes, welcher ein Fest für die lykische Stadt Oinoanda stiftete. Es sind neun aufeinanderfolgende Wettkämpfe in dieser Abfolge vorgesehen: Trompeter, Herolde, Verfasser von Prosaenkomen, Dichter, Oboisten mit Chor, Interpreten klassischer Komödien, Interpreten klassischer Tragödie, Sänger zur Kithara, Schlussscheidung unter den Einzelsiegern. s. Wörrle 1988, 229.

⁸⁴ IvE 1140a: Menodoros siegt bei den Artemisia als Enkomidichter im Laufe des 3. Jhs. n. Chr.

⁸⁵ IvE 4114; Keil 1932, 91–92 Nr. 14. Inschrift einer Statuenbasis des Rhetors Aurelius Athenaios.

⁸⁶ Siegerinschrift aus Delphi: FdD 3, 4 (Paris 1976) Nr. 476. Datierung um 200 n. Chr. Den Hinweis auf diese Inschrift verdanke ich Christoph Samitz, dem ich dafür herzlich danke.

⁸⁷ IvE 1606, ein Pais Komodos, Sieger bei den Artemisia; IvE 1467, der jugendliche Komödiant T. Fl. Sarpedon als Sieger bei den Artemisia erwähnt. Beide Inschriften wurden von J. T. Wood auf dem Gebiet des Artemisheiligtums gefunden. Didyma, Inschrift Nr. 183, Siegesinschrift des Bassus für einen errungenen Sieg als Komödiant bei den Artemisia, s. Rehm 1958, 146–147.

⁸⁸ Eine Statuenbasis aus Iasos nennt den Kitharoden Phantias als Sieger bei den Großen Artemisia. s. Blümel 1985, 110 Nr. 110.

⁸⁹ Engelmann 1998a, 102.

⁹⁰ IvE 938, 938a; Engelmann 2001, 43.

⁹¹ IvE 1139; Keil 1915b, 283.

⁹² Chandler 1775, 141–142. »The castle is a large and barbarous edifice, the wall built with square towers. You ascend to it over heaps of stones intermixed with scraps of marble. An outwork, which secured the approach, consisted of two lateral walls from the body of the fortress, with a gateway. This faces the sea, and is supported on each side by a huge and awkward buttress, constructed chiefly with the seats of a theatre or stadium, many of them marked with Greek letters. Several fragments of inscriptions are inserted in it, or lie near.«

⁹³ IvE 17–19, Vertreter der frühen Datierung 44 n. Chr.: Dörner 1935; Keil 1908, 101–110; Lehner 2004, 142. Spätere Datierung: Witulski 2007, 9 Anm. 4.

der städtischen Jugend (den Epheben) ohne Entlohnung zu überlassen, um so die städtischen Ausgaben zu senken.

Aufschluss über vorrömische Agone zu Ehren der Artemis finden sich in den Schriften des spätantiken Autors Macrobius⁹⁴. Er zitiert einen hellenistischen Dichter namens Alexander Aetolus, der von einem Dichterwettbewerb in Ephesos zu Ehren der Diana erzählt. Den Wettkampf konnte Timotheus von Milet, Sohn des Thersander, für sich entscheiden, der ein Preisgeld von 1 000 Goldstücken erhielt. Sollte sich diese Überlieferung tatsächlich auf den Artemistempel beziehen, wurde der Dichterwettbewerb noch beim älteren Artemision abgehalten, da Timotheus Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. geboren worden war und kurz vor der Geburt Alexanders d. Gr. und der verheerenden Brandzerstörung des älteren Tempels im Jahr 356 v. Chr. verstarb⁹⁵.

I.3 REZEPTION UND REISEBESCHREIBUNGEN DES ARTEMISIONS (16.–19. JAHRHUNDERT)

Mit der Etablierung des Humanismus und dem dadurch erwachten Interesse an der Antike übte der berühmte Artemistempel von Ephesos eine besondere Faszination aus. Die Lage des Tempels war in Vergessenheit geraten, wodurch die Spekulationen über dessen legendäre Pracht und Herrlichkeit noch gefördert wurden. Die Überreste des Odeions im Artemision jedoch waren durch alle Jahrhunderte mehrere Meter oberhalb des Laufniveaus zu sehen, weshalb die Möglichkeit bestand, diese in frühen Planskizzen verzeichnet oder in Reisebeschreibungen erwähnt zu finden.

Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, vor Beginn der intensiven Reisetätigkeit in den Orient, bildeten antike Autoren und Münzdarstellungen die einzige Informationsquelle für die Vorstellungen über das Artemision⁹⁶. In zahlreichen antiken Quellen wurde das Bauwerk wegen seiner Berühmtheit, Größe und Schönheit genannt⁹⁷. Das Artemision fand daher schon bald seinen Platz in den Auflistungen der antiken Weltwunder, als deren älteste jene des Antipatros aus Sidon vom Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. gilt⁹⁸.

Unterschiedliche antike Quellen geben Auskunft zu verschiedenen Aspekten der Gestaltung oder des Bauvorgangs, beschreiben aber auch das Temenos, aufgestellte Weihgeschenke sowie Besonderheiten der dort vollzogenen Rituale⁹⁹. Christof Berns weist darauf hin, dass trotz dieser teils sehr detaillierten Schilderungen der Tempel als Weltwunder und architekturtheoretisches Leitmotiv in der Antikenrezeption vom 16. bis zum 18. Jahrhundert immer im Vordergrund blieb¹⁰⁰. Die älteste nachantike Darstellung kann dem holländischen Maler Maarten van Heemskerck zugeschrieben werden, der den Tempel im Jahr 1572 nach seiner Vorstellung in Anlehnung an die von Leon Battista Alberti erbaute Basilika Santa Maria Novella darstellte¹⁰¹.

In den ältesten Reiseberichten herrscht weitgehende Einigkeit über den Standort des Artemistempels und den ihn umgebenden heiligen Bezirk. Schon Jacob Spon und George Wheler, die den ersten europäischen Reisebericht mit ausführlicher Beschreibung von Ephesos im Jahr 1678 veröffentlichten, glaubten in den pittoresken Ruinen des Hafengymnasiums den »Tempel der Diana« zu erkennen¹⁰². Der französische Botaniker Joseph Pitton de Tournefort bereiste in den Jahren 1700–1702 im Auftrag des französischen Königs die Levante. Auf seiner Rückreise kam er durch Ephesos und ließ einen Plan zeichnen, der die Hafenthermen ebenso als »Ruines du

⁹⁴ Macr. Sat. 5, 22, 5.

⁹⁵ Hogarth 1908, 5.

⁹⁶ Berns 2010, 39. Trell 1945 fasst alle Münzdarstellungen des Artemistempels zusammen.

⁹⁷ Hdt. 2, 148; Aristoph. Nub. 599; Kall. H. 3, 249; Phil. 6; Liv. 1, 45; Strab. 16, 647; Mela 1, 88; Dion. Per. 200; Dion. Chrys. Or. 40. 162 R; Mart. epigr. De spect. 1, 3; Hyg. astr. fab 223; Apul. met. 11, 1; Paus. 4, 31, 8; 7, 5, 7; Anth. Pal. 9, 58.

⁹⁸ Anth. Pal. 9, 58.

⁹⁹ s. o. Kap. I.2.

¹⁰⁰ Berns 2010, 40.

¹⁰¹ Schaber 1982, Abb. 36. Zur Geschichte der Rekonstruktionsversuche des Tempels selbst s. Schaber 1982, 24–48.

¹⁰² Spon – Wheler 1678, Planbeil.; Plan auch in Benndorf 1906, 8 Abb. 1. publiziert.

temple de Diane« bezeichnet¹⁰³. Dieser Vermutung folgte auch Richard Pococke¹⁰⁴, der in den Jahren 1739/1740 Ephesos besuchte, wie auch viele andere Reisende im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts¹⁰⁵. Vor allem das sumpfige Gebiet um das römische Hafenbecken erinnerte die Besucher an die Beschreibungen des Plinius und des Diogenes Laertius, die detailliert über die Probleme und Maßnahmen bei der Gründung des Fundaments im Marschland berichteten¹⁰⁶. Aber auch andere Gebäude, wie etwa das erhaltene Stadiontor, wurden als Reste des Tempels interpretiert¹⁰⁷.

Im Jahr 1828 kritisiert der britische Kaplan Francis Vyvyan Jago Arundell aus Smyrna erstmals, dass die vermutete Lage des Tempels am Hafenbecken Unstimmigkeiten hinsichtlich der antik überlieferten Entfernung zur Stadt mit sich bringe¹⁰⁸. Nur kurze Zeit später, im Jahr 1833, bemerken auch Joseph Michaud und Baptistin Poujoulat, dass viele ihrer Vorgänger das Hafengymnasium mit dem Artemistempel identifizierten, dabei aber vergaßen, dass das Hafengymnasium innerhalb der Stadt lag, die schriftliche Überlieferung das Heiligtum aber außerhalb derselben lokalisierte¹⁰⁹.

Nachdem der 24-jährige Heinrich Kiepert 1842 Ephesos bereist hatte, fertigte er ein Jahr später einen Plan von Ephesos an, der in der Dissertation seines Freundes Ernst Guhl im selben Jahr publiziert wurde. In diesem Plan wird der Tempel der Artemis zum ersten Mal nördlich außerhalb der Stadt in der Mitte der Kaystros-Ebene vermutet¹¹⁰. Die Lokalisierung von Kiepert bleibt jedoch nicht unwidersprochen und noch 1862 verteidigt Edward Falkener die Lage des Tempels südwestlich des römischen Hafenbeckens¹¹¹.

Besucher des Odeions im Artemision sind nicht überliefert, jedoch lässt der Fund einer 5-Kreuzermünze des Habsburgerkaisers Franz I./II., die in die Jahre 1792–1835 datiert und am Gebäude gefunden wurde¹¹², an Anton Ritter Prokesch von Osten als möglichen Besitzer denken, der Ephesos im April 1825 besuchte¹¹³.

Es konnten also bisher weder Beschreibungen noch Planeinträge oder frühe Fotografien des Gebäudes aufgespürt werden, die vor der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren, als John Turtle Wood das Artemision wiederentdeckte (vgl. Kap. II.1). Grund dafür ist wahrscheinlich die bis in das 20. Jahrhundert gängige Annahme, dass die Ruine seldschukisch zu datieren sei, zumal in ihrer unmittelbaren Umgebung zahlreiche seldschukische Türben, Hamams und Moscheen zu finden sind.

Lilli Zabrana

¹⁰³ Pitton de Tournefort 1717, 390.

¹⁰⁴ Pococke 1745, 46.

¹⁰⁵ z. B. Choiseul-Gouffier 1782, 310 f. Taf. 120; Dilettanti 1797, 30 Taf. 44; Laborde 1838, 91 Taf. 45; Wohlers-Scharf 1995, 47, erwähnt 17 Reisende, die bis zur Entdeckung des tatsächlichen Standorts durch J. T. Wood im Hafengymnasium den Artemistempel zu erkennen glaubten. Auffüstung aller Reisender auch bei Foss 1979, 204, unterschiedliche Lokalisierungen auch bei Falkener 1862, 190–194 erwähnt.

¹⁰⁶ Plinius berichtet, dass die Gründung der Fundamente durch eine Holzkohleschicht sowie aufgespannte Schafsfelle gesichert worden war, Plin. nat. 36, 21. Diogenes Laertius erwähnt die Holzkohleschicht gegen die Feuchtigkeit ebenfalls, Diog. Laert. 2, 103. Beides auch bei Hesychius Milesius fr. 34 rezipiert.

¹⁰⁷ Le Brun 1714, Abb. 9.

¹⁰⁸ Arundell 1828, 50–51 »Perhaps the most probable solution of the difficulty will be, that the entire remains of the temple are buried under the soil. [...] The relative position of the temple with the Selinusian lakes would be in favour of a conjecture that it stood considerably lower down, and more towards the north-east than the spot usually assigned to it. This would agree better with the distance from the city, and its situation without the Magnesian Gate, which can never be imagined to be that, as Chandler supposes, next to Aiasaluk (Anm. d. Verf.: Tor der Verfolgung).«

¹⁰⁹ Michaud – Poujoulat 1833, 291–292. Ähnliche Kritik auch von v. Schubert 1838, 301–302 geäußert.

¹¹⁰ Guhl 1843, Plan 2.

¹¹¹ Falkener 1862, 209 Anm. 1.

¹¹² M1/2009, Sondage 1/2009, SE 106, Fundort: auf Höhe der Fensteröffnung zu Kammer 6.

¹¹³ Büchner 1905, 59. Ritter Prokesch von Osten zur Umgebung des Odeions: »Zwischen Aisoluk und dem Prion bilden hie und da Ruinen die Verbindung und brechen die Oede.«, Prokesch 1836, 98.

